

der Verschwiegenheit des Waldes opferten sie dem Triglas, dem furchtbaren Gott der Nacht schwarze Rosse. Heinrich I. versuchte zwar (Vgl. Cod. dipl. I für diese und nachfolgende Zeit) planmäßig die deutsche Herrschaft auf slav. Boden zu verpflanzen; 928 zerstörte er auch nach 20tägiger Belagerung die sorbisch-wendische Hauptburg Gana bei Lommatsch und gab das Land dem Heere zur Beute, befestigte einen Berg am Flüsschen Misni und legte damit den Grund zur Mark Meißen. Auf einem Turnier Heinrichs I. in Magdeburg (Sebastian Münster Kosmografie von 1550 Kapitel 449, Seite 1028) wird angeblich schon 928 Pollisilaw Fürst zu Delmanz erwähnt. Otto der Große setzte getreulich das begonnene Werk fort und schränkte durch Befestigung geeigneter Punkte Schritt für Schritt den Widerstand der Sorben immermehr ein; seine Nachfolger und Getreuen thaten ihre Schuldigkeit. Die Polenkriege im angehenden 11. Jahrhundert verminderten beträchtlich die wendische Bevölkerung. Besonders Boleslav, der 1013 und 1017 auch Lommatsch verwüstete, führte viel Sorben kriegsgefangen weg und besiedelte mit ihnen die weiten Oden seines Reiches. Dennoch ist um 1100 unsre Gegend noch keineswegs germanisiert und für das Christentum gewonnen. Die dünne sorbisch-wendische Bevölkerung befindet sich in widerwilliger Abhängigkeit von deutschen Herren, die von befestigten Punkten (Burgwarde) aus die deutsche Herrschaft aufrecht erhalten und in harten Kämpfen spüren, wie auch Sorbenfaust so tapfer den blanken Stahl führt. Hier, wo jetzt unsre dreitürmige Kirche als hochragendes Wahrzeichen weithin in's Land schaut, mag schon um das Jahr 1000 herum eine befestigte deutsche Ansiedlung gewesen sein. In deren Schutz stand wohl auch nach damaligem Brauche ein hölzern Missionskirchlein mit der lauten Mahnung: „Kommet her zu dem, der glänzender als Swandewit, Licht und Leben bringt und mächtiger als Radegast Herr und Friedesfürst ist.“ Erst mit dem 12. Jahrhundert war die deutsche Herrschaft soweit gesichert, daß deutsche Bauern und Ansiedler in Menge kommen konnten und die eigentliche Germanisierung hiesiger Gegend: die Durchtränkung mit deutschem Wesen und christlicher Anschauung spürbar wird. Aus der nachfolgenden Zeit können wir auch Bestimmteres von Lommatsch sagen. Wenig Einzelheiten frei-

lich sind urkundlich bekannt. So manches aus der frühesten Zeit könnte bei dem Brande des stiftmeißnischen Archives 1075 verloren gegangen sein. Krieg, Feuer, Sturm, Drang und Gleichgültigkeit haben nicht zu viel von dem übrig gelassen, was bei unsrer Betrachtung von Wert und Nutzen sein könnte. Aus den spärlichen Quellen geht aber hervor, daß Lommatsch burggräflich meißnischer Besitz war und schon gegen 1100 zusammen mit Meißen Zwickau, Chemnitz, Grimma, Rochlitz, Oschatz, Wurzen, Eilenburg unter den befestigten Plätzen genannt wird. Zweifelhaft ist zwar, ob



Kirche von Lommatsch 1902 (Nordseite).

Burchard, Stadtgraf v. Meißen, gerade in Lommatsch gestorben ist, da es sich nicht nachweisen läßt, daß schon in dieser Zeit der Burggraf hier Polizeigewalt oder irgendwelche Macht und Befugnis gehabt hat. (Vgl. Märker, Burggraftum Meißen.) Burchard wird nämlich 1076 bei einem Volksaufstand „in einer ihm untergebenen Stadt“ ermordet. Hierunter kann sehr wohl auch Meißen verstanden werden. Es ist aber verführerisch, den Tod Burchards nach Lommatsch zu verlegen, da damals Lommatsch neben Meißen die einzige Stadt im burggräflichen Amtsbezirk war und ein Aufstand hier leichter denkbar ist, als in dem stark befestigten und besetzten Meißen. Aus späteren Quellen aber geht hervor, daß Lommatsch